

Überlebenschance», meint Kronenberg.

Der Verein mit über 300 Mitgliedern besteht schon seit 1970. Er betreibt mehrere Dampfloks und möchte deshalb die 15,5 km lange Strecke intensiver nutzen. Zu diesem Zweck bräuchte es allerdings noch einen Lokschuppen mit möglichem Gleisanschluss. Auf der Suche nach einem günstigen Grundstück wurde man leider bis jetzt noch nicht fündig. Ein pittoreskes «Bahnhöfli» gibt es

«Bahnhöfli-Fritz» die Reisenden erst mal mit einem Apero. Der zugezogene «Bahnhofvorstand» hat viele Ideen, was aus dem Bahnhofgebäude noch werden könnte – beispielsweise eine Galerie.

HEIZER STEFAN ISELI (Köniz) und Stefan Uhlmann (Münchenbuchsee) kontrollieren inzwischen den Wasserstand der Maschine. Alles im grünen Bereich, somit kanns weiterge-

jederzeit möglich. Zusammen mit der Aare-schiffahrt werden diesen Sommer zwei Dampfbahntage zwischen Büren und Solothurn durchgeführt.

Dampfbahntage am 7. Juni und am 6. September 2009. Täglich 3 Hin- und Rückfahrten der Dampfbahn mit Schiffsanschluss in Solothurn und Büren. Internet: [www.dbb.ch](http://www.dbb.ch); [www.kultur-gleis1.ch](http://www.kultur-gleis1.ch); [www.bielersee.ch](http://www.bielersee.ch)



Im Führerstand: Die Dampfloks braucht Fingerspitzengefühl.

# Brummen, Piepsen und Pfeifen mit Händen begreifen

Bei der Orgelführung in der St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn konnten blinde und sehbehinderte Menschen das vielfältige Instrument mit allen Sinnen erfahren

Hoch über dem Hauptschiff in die Tasten greifen und den Windhauch spüren: Die Domorgel in der St.-Ursen-Kathedrale ist ein Erlebnis für alle Sinne. Blinde und Sehbehinderte wagten sich bei der Orgelführung auf die Empore.

VON MARIE-CHRISTINE ANDRES

Als in der Solothurner St.-Ursen-Kathedrale der erste Orgelton erklingt, haben die Besucher die grösste Herausforderung bereits gemeistert. 52 Stufen zählt die Wendeltreppe hinauf zur Empore, wo die Hauptorgel steht. Der Aufstieg erfordert von den rund 20 blinden und sehbehinderten Teilnehmern und den Begleitpersonen grosse Aufmerksamkeit. Trotzdem wird unterwegs in den engen Treppenwindungen gewitzelt: «Verlaufen kann man sich hier wenigstens nicht», ruft jemand und lacht. Auf der Empore müssen Klappstühle ausgepackt werden, damit alle einen Platz finden. Die Domorganistin Suzanne Z'Graggen freut sich, so viele Interessierte an ihrem Arbeitsplatz begrüßen zu können. «Bei der täglichen Arbeit bin ich doch recht einsam hier oben», sagt sie schmunzelnd. Im letzten Sommer hat die 28-jährige die Nachfolge von Bruno Eberhard angetreten, der fast 40 Jahre als Domorganist wirkte.



Im Bann der vier Klaviaturen: Suzanne Z'Graggen erklärt ihr Instrument.

In Bann gezogen von dem mächtigen Instrument ist auch Urs Kaiser. Bei ihm laufen die Fäden zusammen: Selber blind, amtier der Solothurner als Vizepräsident der Sektion Aargau-So-

lothurn beim Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverband und singt seit zehn Jahren im Domchor in der Kathedrale mit. «Beim Singen auf der Empore hüllt der Klang der Orgel

einen richtig ein», erklärt er. Gemeinsam mit Suzanne Z'Graggen organisierte Urs Kaiser deshalb die Orgelführung für Blinde und Sehbehinderte.

«Mit allen verfügbaren Sinnen erforschen» lautet das Motto. Suzanne Z'Graggen macht den blinden Besucherinnen und Besuchern ihren Arbeitsplatz erfahrbar. Sie öffnet die Windklappe: Der Luftzug, der das Instrument zum Klingen bringt, ist leise hörbar. Dann gibt sie Orgelpfeifen in verschiedenen Grössen herum. Auch die flachen, schwarzen Lederschuhe, die eine Organistin für das richtige «Fussgefühl» tragen muss, machen die Runde. «Mit hohen Absätzen lässt sich schlecht spielen», sagt Z'Graggen und lacht. Schliesslich lässt sie auf den vier Klaviaturen eine breite Palette an Tönen erklingen. Andächtig lauschen die Anwesenden dem tiefen Brummen, dem hohen Piepsen, der filigranen Melodie.

Z'GRAGGEN ZEIGT, dass die Orgel mehr kann, als bloss laut tönen. Ungewohntes entlockt sie dem Instrument, in der Kathedrale ertönt «Weisst du, wie viel Sternlein stehen». Eine ältere Frau singt leise mit. Sie ist von Geburt an blind und kennt die Orgel nur vom Hören. «Ich singe selber im Kirchenchor, spiele Klavier und Schwyzerörgeli. Zur Orgel habe ich von Kindheit an eine spezielle Beziehung.» Und seit dem Nachmittag in der St.-Ursen-Kathedrale, meint sie, wisse sie auch, wie sich das Instrument, seine Tasten und Pfeifen anfühlen. «Mehr, als die meisten sehenden Kirchenbesucher von der Orgel zu sehen bekommen.»